

Der Transformator

Preis 5 Pf



Betriebszeitung der Belegschaft des Transformatorwerkes
„KARL LIEBKNECHT“

5. JAHRGANG

HERAUSGEBER: SED-BETRIEBSPARTEIORGANISATION

NR. 44 · DEZEMBER 1953

Schon wieder ein neuer Strukturplan?

So oder so ähnlich haben nicht wenige Kolleginnen und Kollegen unseres Betriebes gefragt, als sie von der Verpflichtung des Werkdirektors im Betriebskollektivvertrag 1953, Seite 7, Punkt 8, über die Einführung eines neuen Organisationsplanes (Arbeitsstruktur) Kenntnis erhielten.

Was sind nun die Gründe für die Einführung der neuen Arbeitsstruktur? Die ersten Anfänge einer Produktion im TRO nach dem Ende des faschistischen Hitlerkrieges und der Enteignung der Konzernherren und Übernahme der Großbetriebe in Volkseigentum oder Eigentum der Siegermächte auf Grund des Potsdamer Abkommens sind einer unentwegten Gruppe zu verdanken, die erkannt hatte, daß ohne Produktion das Leben des Volkes nicht weitergehen kann. Aus dem Nichts wurde der Betrieb TRO dank der Unterstützung sowjetischer Stellen wieder aufgebaut. Dann wurde der Betrieb volkseigen, es kam der erste Halbjahrplan und 1949 der Zweijahrplan.

Das schnelle Anwachsen der Produktion und Verwaltung im Fünfjahrplan erforderte eine entsprechende Arbeitsstruktur. Es wurden manchmal „Flickarbeiten“ geleistet, die Werkorganisation war nicht immer entsprechend mitgewachsen. Dann kamen mehrere Verordnungen seitens der Ministerien zur Strukturveränderung der volkseigenen Betriebe. In diesen Verordnungen wurde zwar unterschieden zwischen Groß-, Mittel- und Kleinbetrieben, aber nicht nach der Eigenart der Fertigung der einzelnen Betriebe. Teilweise waren auch zu formale Auslegungen in den Betrieben erfolgt, nicht zuletzt im TRO.

Die neue Arbeitsstruktur wird nun schrittweise als die für unseren Betrieb zur Zeit bestmögliche Organisationsform eingeführt. Die guten und schlechten Erfahrungen der Vor- und Nachkriegszeit wurden dabei berücksichtigt. Die besonderen Merkmale sind, daß eine bessere Abgrenzung der Verantwortlichkeit erfolgt, die sich hauptsächlich in der Verlagerung der Verantwortlichkeit einiger zentral ar-

beitender Abteilungen auf die beiden Produktionsbereiche Schalter- und Transformatorbau auswirkt. So wurden die Produktionslenker Schalter- und Transformatorbau (Abteilungen der Kollegen Saß [TSF] und Misch [TTF] sowie der neugebildeten Operativen Technologien dem Chefindingenieur des Schalterbaues, Kollegen Saueremann, und dem Chefindingenieur des Transformatorbaues, Kollegen Taube, direkt unterstellt. Damit wird eine Verantwortlichkeit der Chefindingenieure für die technologisch beste und termingerechte Fertigstellung unserer Schalter und Transformatoren ermöglicht. Bisher konnten die Chefindingenieure offiziell nur auf die Werkstätten direkten Einfluß ausüben, aber weniger auf die Vorbereitung der Pro-

duktion, die Technologie und Produktionslenkung, obwohl beides untrennbar ist. Der Chefindingenieur hat nun alle die Instrumente in die Hand bekommen, die zur Planerfüllung in seinem Bereich (Schalter oder Transformatoren) notwendig sind.

Im Werkteil Weißensee (TG) wurden diese Umstellungen auf Grund der Entfernung schon früher notwendig und durchgeführt.

Wie geht nun eine Strukturveränderung vor sich?

„Wir brauchen ja bloß die Mitarbeiter der betreffenden Abteilungen umzumelden, die Abteilungen erhalten wieder einmal neue Kurzzeichen, und der Strukturplan ist verwirklicht.“ So einfach ist es nun wieder nicht. Zwar sind die Formalitäten inzwischen erledigt, doch jetzt beginnt die Hauptarbeit erst. Wir müssen nun, ob wir in der Produktion beschäftigt sind oder in der Verwaltung — ob Schlosser, Brigadier, Meister oder Chefindingenieur — umlernen.

Einleitend heißt es in der bereits erwähnten Verpflichtung der Werkdirektion im Betriebskollektivvertrag, daß die gesamte Belegschaft mit dem neuen Organisationsplan vertraut gemacht und derselbe mit Hilfe der Belegschaft durchgeführt werden soll. Diese Feststellung, nämlich alle Mitarbeiter mit dem Strukturplan in unserem volkseigenen Betrieb vertraut zu machen, um auch die verständnisvolle Mitarbeit, ohne die es nun einmal nicht geht, bei der Verwirklichung des Organisationsplanes zu erlangen, halten wir für die wichtigste. Daß nun alle Kolleginnen und Kollegen, ob in der Produktion oder in der Verwaltung, Brigadiers, Meister, Abteilungsleiter usw. noch nicht genügend mit dem neuen Organisationsplan vertraut sind, ist wohl weniger ihr eigener Fehler, als mehr ein Versäumnis der Werkleitung und anderer leitender oder verantwortlicher Mitarbeiter. Deshalb haben wir begonnen, das Versäumte nachzuholen. Mit diesem Beitrag wollen wir eine laufende Serie von Artikeln über organisatorische Dinge in der Produktion und in der Verwaltung beginnen. Wir wollen auch einige Begriffe, wie Organisation, Prinzip der persönlichen

Volkes eigen

Von Johannes R. Becher.

Als das Kraftwerk wurde Volkes
eigen,
sprach der Mann: „Das Werk ist dein
und mein;
Volkes eigen — laßt dem Volk uns
zeigen,
was es heißt, sein eig'ner Herr zu
sein!“

Aus dem Schutt erstanden die
Turbinen.
Aller Hände brachten sie in Gang,
um den neuen Herren, dem Volk, zu
dienen.
In der Halle summt ein Gesang.

Und er trug das Licht auf seinen
Schwingen,
das durchdrang weithin die
Dunkelheit.
Jeden Abend war es wie ein Singen:
„Seht, es leuchtet eine neue Zeit!“

Lichtdurchatmet lebten auf die
Werke,
die noch dunkel lagen im Revier.
Sprach das Volk, erkennend seine
Stärke:
„Es wird Licht. Und seht: Das Licht
sind — wir!“

Von Montag früh bis Sonnabend mittag

Es ist schon viel in unserem „Transformator“ geschrieben worden, aber unsere Kinderkrippe hat man bisher vergessen.

Wenn unsere berufstätigen Mütter ihre Kinder am Montag früh in der Krippe abgeben, dann können sie beruhigt und ohne Sorgen ihrer Arbeit nachgehen. Sechs Tage lang betreuen freundliche und pflichtbewußte Pfl-

stehen ständig unter ärztlicher Kontrolle. Isolierzimmer stehen für die plötzlich erkrankten Kinder bereit. Ich glaube sagen zu können, daß sich die Heimleiterin Fr. Schumann sowie alle Pflegerinnen große Mühe geben, unsere berufstätigen Mütter zufriedenzustellen. Und wenn es sonnabends heißt „Peter, die Mutti ist da“, dann sausen die

Ob in der Kinderkrippe, im Kinderheim oder in der Schule — immer hilft unsere Regierung durch ihre fürsorglichen Maßnahmen



gerinnen unsere Kleinsten und geben ihnen ihre ganze Liebe, die ihnen die eigene Mutter in dieser Zeit nicht entgegenbringen kann.

Ist man mal unverhofft in der Kinderkrippe zu Gast, so kann man feststellen, daß unsere Kinder sich hier wie zu Hause fühlen. Fröhliches Lachen und Kreischen hört man aus den Spielzimmern, und unter der Obhut ihrer „Tanten“ lernen die Kinder viele nette Spiele. Manche Mutti mag über das Wochenende überrascht gewesen sein, wenn da plötzlich jemand zu singen anfängt „Alle meine Entchen...“

Auch die ärztliche Betreuung der Kinder ist gewährleistet, denn die Kinder

Krümel den langen Korridor entlang, und wir Mütter fühlen, daß uns unsere Kinder trotz der langen Woche gut sind und uns nicht entfremdet werden.

Ich möchte auf diesem Wege im Namen aller berufstätigen Mütter, für die unsere Kinderwochenkrippe eine große Erleichterung ist, der Heimleiterin sowie ihren Kolleginnen für ihre Liebe und Mühe danken, mit der sie unsere Kleinsten betreuen.

Unser Dank gilt aber auch unserer Regierung, die durch ihr großzügiges Programm solche Einrichtungen, wie Kinderheime und Säuglingskrippen und vieles andere mehr, ermöglichte.

Gertrud Schroth, ETP

ES REGT SICH IN DEN SCHULEN

Ein emsiges Treiben herrscht seit einigen Wochen in unseren Schulen. Es wird geübt und geprobt, es werden Ausstellungen vorbereitet, und man sieht sehr viel Eltern in Beratungen mit den Lehrern.

Was mag sich hier wohl vorbereiten? Alle, die einen engeren Kontakt zur Schule haben, und das müßten eigentlich alle Eltern sein, wissen, daß ein großes schulpolitisches Ereignis vor der Tür steht. Ende November beginnen an allen Schulen die Elternausschuwahlen.

Wie sieht es aber bei den Eltern im Hinblick auf diese Elternausschuwahlen aus? Wissen wirklich alle, daß diese Veranstaltung ein entscheidender Auftakt sein muß für die enge Zusammenarbeit zwischen Elternhaus und Schule? Sind sie sich alle darüber klar, daß nur durch die Teilnahme einer jeden Mutter und eines jeden Vaters die Gewähr dafür

gegeben ist, daß die aktivsten Eltern in den neuen Elternausschuß gewählt werden können? Gewiß beteiligen sich schon viele Eltern, aber alle gilt es zu gewinnen. Deshalb möchte ich als Leiter der Nansen-Schule den Angehörigen unseres Patenbetriebes zurufen, sich sehr intensiv bei der Vorbereitung und Durchführung der Elternausschuwahl an den Schulen ihrer Kinder zu interessieren und zu beteiligen.

Die Schule wartet auf jeden von euch! Jeder Lehrer wird den Eltern Aufschluß darüber geben, welche be-

sonderen Aufgaben im laufenden Schuljahr zu bewältigen sind. Nicht alles kann von den Erziehern in den Schulen allein bewältigt werden. Je stärker der Impuls ist, der von dem Elternausschuß ausgeht, um so größer wird der Erfolg sein.

Um aber auch allen Angehörigen unseres Patenbetriebes die Möglichkeit zu geben, einen Blick in das Geschehen ihrer Patenschule zu werfen, laden wir alle Eltern ein, sich am Sonnabend, dem 5. Dezember 1953, ab 14 Uhr, die Ausstellung in der Nansen-Schule, Zeppelinstraße 80, anzusehen, die unter dem Leitwort steht: „Das frohe Jugendleben in der Nansen-Schule“.

Elternausschuß und Pädagogischer Rat würden sich sehr freuen, die Betriebsangehörigen des Transformatorwerkes „Karl Liebknecht“ an diesem Tage in der Schule begrüßen zu dürfen.

„Vorwärts, und ein voller Erfolg der diesjährigen Elternausschuwahl!“

Gedanken zum Elternbeirat

Auf Grund unserer neuen demokratischen Gesetzgebung findet alljährlich in den Schulen, Tagesstätten und Kinderheimen unserer DDR eine Neuwahl der Elternbeiräte statt. Da sich nun ein Elternbeirat nicht aus dem Handgelenk schütteln läßt, bedarf diese Wahl einer guten und sorgfältigen Vorbereitung. Für unser Kinderheim wird der Termin zwischen dem 30. November und dem 9. Dezember liegen. Bis dahin müssen wir nun aus dem Elternkreis Kollegen finden, die bereit sind, eine Funktion in dem zu wählenden Elternbeirat zu übernehmen. Wir alle tragen die Verantwortung für die Entwicklung unserer Kinder, und der Elternbeirat hat in diesem Zusammenhang besonders verantwortungsvolle Aufgaben. Das verpflichtet uns, die für die Wahl vorgeschlagenen Kandidaten gewissenhaft zu prüfen, ob sie die Fähigkeit haben, in unserem Namen Entscheidungen zu treffen, die dazu beitragen, Konflikte und pädagogische Fragen zu lösen. Wenn auch zur Zeit keine wesentlichen Beanstandungen betreffs Unterbringung und Betreuung unserer Kinder im Heim vorliegen, so ist aber doch ein guter und arbeitsfreudiger Elternbeirat erforderlich, um in enger Zusammenarbeit mit der Heimleitung und Heimverwaltung unser Kinderheim zu einem Heim zu gestalten, wie wir es uns alle wünschen. Durch vorbildliche und liebevolle Betreuung sollen sich unsere Kleinen und Großen „wie zu Hause“ fühlen. Um das zu erreichen, müssen wir die besten und aktivsten Kollegen wählen und uns dann in gemeinsamer Arbeit für die Verwirklichung unseres Zieles einsetzen. **Edith Zufall**

Nur die Zusammenarbeit zwischen Elternschaft und Schule und Pionierorganisation „Ernst Thälmann“ sichert eine gute Erziehung unserer Kinder.

Besucht alle die Elternversammlungen!

Wählt die fortschrittlichsten Kolleginnen und Kollegen in den Elternausschuß!

Der Sklave Stadie und seine Sklavenhalter

Während sich der größte Teil unserer Belegschaft ehrlich bemüht, den neuen Kurs unserer Regierung nach besten Kräften zu unterstützen, damit wir noch schneller unseren Lebensstandard erhöhen können, gibt es aber auch noch Elemente, die alles versuchen, um die Durchführung dieser Politik des Wohlstandes und des Friedens zu verhindern.

Ein solches Element war auch der in unserer Betriebserhaltung tätige Schweißer Werner Stadie, bis er am Donnerstag, dem 12. November dieses Jahres innerhalb einer Belegschaftsversammlung als ein Provokateur übelster Art entlarvt wurde.

Stadie, der systematisch die von den feindlichen Hetzcentralen ausgegebenen Lügenparolen über die Sowjetunion innerhalb unserer Belegschaft verbreitete, ist schon seit Jahren ein Werkzeug der imperialistischen Kriegstreiber. Aus seinem früheren Betrieb, dem VEB Mechanik-Gaselan, Fürstenwalde, wurde er bereits am 9. August 1952 wegen seiner die gewerkschaftliche Arbeit sabotierenden Tätigkeit entlassen. Da er ein Feind der Arbeiterklasse ist, gab er seine Schädlingearbeit nicht auf, sondern nahm es auf sich, täglich fünf Stunden seiner Freizeit herzugeben (so viel Zeit benötigte er für die Fahrt von seinem Standort zum Betrieb und zurück), um in unserem Betrieb unerkannt weiter für den Klassengegner zu arbeiten. Die besondere Aktivität, die alle Agenten der Kriegstreiber gerade jetzt während des Monats der Deutsch-Sowjetischen Freundschaft entfalten, um diese Freundschaft, die für unser Volk eine Existenzfrage ist, zu zerstören, sowie die Wachsamkeit einiger Kollegen wurden zu seinem Verhängnis. Er wurde erkannt, gefaßt und unschädlich gemacht.

Der Fall Stadie ist ein Fall von vielen und gehört mit zu der Kette der Entlarvung und Zerschlagung von Agentencentralen innerhalb der DDR, von denen wir in der letzten Zeit Kenntnis erhalten haben.

Vielleicht gibt es noch Kollegen, die glauben, daß Stadie kein Agent gewesen sei. Dazu ist folgendes zu sagen:

Stadie sagte von sich selbst, er fühle sich wie ein Sklave, womit er zum Ausdruck bringen wollte, daß er bei uns keine Freiheit habe. Nun sind wir, was den Begriff „Freiheit“ angeht, mit Stadie nicht einer Meinung. **Die Freiheit, die Stadie meint, das ist die Freiheit, Kriegs- und Völkerhetze zu verbreiten. Allerdings, diese Freiheit gibt es in unserem Arbeiter- und Bauernstaat nicht — und das ist gut so.** Aber trotzdem hat Stadie recht, wenn er sich als Sklave fühlt, denn er ist wirklich einer, nämlich ein Sklave des Rias und dessen amerikanischer Hintermänner. Folgsam wie ein Sklave hat Stadie die Weisungen und Aufträge seiner Sklavenhalter ausgeführt, und sie sind es, die ihm auch die Freiheit genommen haben, nämlich die Freiheit, als freier Mensch zu arbeiten.

Der Fall Stadie ist zwar abgeschlossen, es wäre aber völlig falsch, wenn man annehmen würde, daß derartige Agenten und Lügenpropagandisten nun ihre Tätigkeit in unserem Betrieb einstellen würden. Der Feind der Arbeiterklasse gibt keine Ruhe. **Setzen wir daher seinen schmutzigen Machenschaften unsere erhöhte Klassenwachsamkeit entgegen, um gemeinsam mit unseren Staatsorganen den Aufbau unserer Wirtschaft zu sichern.**

Fritz Hamacher, TG

Eine Bitte an die Küche

Heute, am Tage der russischen Küche, sollte es Borschtsch geben. Geschmeckt hat mir die Suppe ausgezeichnet, wenn es auch kein Borschtsch war, denn dazu fehlte die Hauptsache: die roten Rüben. Die gehören nun einmal zum Borschtsch. Außerdem fehlte — und das braucht man zu jeder russischen Suppe — Brot! Also bitte, liebe Küche, wenn es das nächste mal eine russische Suppe gibt, dann plant gleich Brot (am besten schwarzes) mit ein.

Mutz Hein (FDJ)

Das geht dich an, liebe Kollegin!

Warst du auf der Kulturveranstaltung des Frauenausschusses am 11. November d. J.? Wenn nicht, dann hast du bestimmt etwas versäumt. Schau, dort bietet man dir Gelegenheit, einmal in einem nett ausgestatteten Raum einige entspannende Stunden zu verbringen. Deine Kolleginnen und Kollegen aus der Werkstatt und dem Büro geben sich als Laienkünstler die denkbar größte Mühe, euch für einige Stunden den Alltag vergessen zu lassen — und du, liebe Kollegin, stehst abseits. Warum wohl? Sicher hast du nach des Tages Mühe und Plage etwas Entspannung genauso nötig wie ich und alle anderen Kolleginnen. Denke bitte einmal darüber nach, wie beschämend es für

Kollege Schmetterling ist mit allem einverstanden. Nur mit der Gleichberechtigung nicht!

Seine Frau darf keine Versammlungen besuchen, keine Schulungen mitmachen, nicht dem DFD beitreten, keine Bücher lesen, keine Funktion übernehmen.

Sie darf nur zu Hause in der Küche eine Sonderschicht nach der anderen schieben und soll möglichst noch beim Kartoffelschälen die Schnellzer-spannung anwenden.

Neulich war ich dort. Nur so auf einen Sprung.

„Habt ihr's schon gehört?“ fragte ich. „Die Kollegin Pfiffig geht morgen auf Wirtschaftsschule. Sie will Betriebsassistentin werden!“

Da dröhnt Schmetterling mit der Faust auf den Tisch und brüllt seine Frau an: „Ich verstehe das nicht. Du bringst es zu nichts, und andere Frauen besetzen die tollsten Positionen!“

Hans Seifert

(Aus „Frischer Wind“)

einige Stunden der Entspannung. Die Arbeit geht dann noch mal so gut. Der Frauenausschuß gedenkt, euch alle Vierteljahre eine Kulturveranstaltung zu bieten. Was hältst du davon?

Elfriede Glatzer,

Vorsitzende des Frauenausschusses

Das war wirklich prima!

Die Kulturveranstaltung für uns Frauen am 11. November hat uns allen sehr gut gefallen. Die Programmgestaltung war ausgezeichnet. Ob es die Tanzgruppe war oder das Mandolinenorchester oder die Akkordeongruppe, alle waren prima. Bei dem Kollegen Hoffmann war der Beifall so stark, daß er noch ein Lied zugeben mußte. Das war wirklich einmal eine Entspannung für uns.

Nun hätte ich eine Bitte. Laßt beim nächsten Mal den Humor nicht zu kurz kommen. Wir wollen auch mal richtig lachen. Wir arbeitenden Menschen haben es nötig.

Dabei eine Frage an die Werkleitung und die BGL. Geht es nicht so einzurichten, daß alle Frauen daran teilnehmen können? Nach Feierabend können aber sehr viele Frauen wirklich nicht. Überlegt doch mal, was sich da machen läßt.

L. Prüfert, Wi2

Herausgeber: SED - Betriebsparteiorganisation Transformatorwerk „Karl Liebknecht“. Verantwortlicher Redakteur: Walter Bahra. Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 831 D des Presseamtes beim Ministerpräsidenten der Regierung der DDR. Druck: „Tribüne“, Hauptwerk, Berlin-Treptow